

Das neue Leben

Paul Scheerbart

Das Lachen ist verboten

Das neue Leben

Architektonische Apokalypse

aus: [das Lachen ist verboten](#)

aus: [Meine Tinte ist meine Tinte!](#)

aus: [Immer mutig](#)

ngg_shortcode_0_placeholderLangsam dreht sich der alte Erdball um die alte Sonne, die nicht mehr glüht und strahlt wie einst, Dunkelviolett scheint die alte Sonne, so daß es nie mehr Tag wird auf Erden, niemals mehr. Stille Nacht ist überall. Es ist sehr sehr still. Der Himmel ist schwarz wie schwarzer Samt. Die Sterne aber funkeln so hell wie sonst – wohl noch heller, da sie größer sind. Goldene Sterne sind's! Der Erdball ist ganz weiß – ganz mit weißem Schnee umhüllt – mit leuchtendem Schnee! Sternklare Winternacht auf den Höhen und im Tal! Die tote Erde dreht sich immer langsamer. Doch im samtschwarzem Himmel wird's lebendig. Die großen Erzengel kommen, Mit riesig großen weißen Flügeln flattern sie eiligst herbei, Es rauscht durch den Himmel. Es wird so laut, so voll Trubel die Luft, als wenn viele Millionen großer Völkerscharen zu neuem Leben erwachen. Aber es kommen nur die Erzengel. Es sind ihrer zwölf, sie sind so schrecklich groß. Sechs umflattern die eine Hälfte der Erdkugel und sechs die andre, so daß man von beiden kaum mehr was sieht. Die Engel beugen langsam, Flügel

schlagend, die Köpfe herunter. Ihre Füße schweben hoch über den beiden Polen der Erde. Die zwölf Köpfe bilden bald mit ihren flatternden blonden Locken um des Erdballs Mitte einen prächtigen Haarring.

Zunächst nimmt jeder Erzengel den großen Dom, den er im Arme trug, in beide Hände und setzt ihn auf ein hohes Schneegebirge. Danach ziehen alle Zwölf ihre dicken Pelzhandschuhe aus und greifen geschwinde mit ihren zarten Fingern in ihren weltmeergroßen Rucksack. Aus ihrem Rucksack holen die Engel viele hundert neue, blitz blank glänzende Paläste hervor, Und mit den Palästen schmücken sie den großen Schneeball, der sich Erde nennt, daß er bunt wird und mächtig funkelt; die Augen der Erzengel leuchten dabei, als wenn sie wie artige Kinder Spielzeug auskramten. Nachdem die Rucksäcke geleert sind, flattern die Engel wieder empor und schweben munter plaudernd in mäßiger Entfernung auf und ab in schönen großen Kreisbogen. Die Erde sieht bunt aus, als wäre sie mit den Flügeln der kostbarsten Schmetterlinge, erfrorenen Paradiesvögeln und gleißenden Diamanten bestreut. Und die Paläste werden hell. Millionen Lampen werden überall drinnen angesteckt; durch die bunten Giasfenster der hohen Dome und all der vielen Schlösser strömt gedämpftes Licht tausendfarbig in die violette Schneenacht hinaus. Die violette Sonne wird noch dunkler. Die fernen goldenen Sterne verlieren auch viel von ihrem Glanz, Der samtschwarze Himmel rahmt die sanft aufglühende Erde ringsum prächtig ein. Und die großen Glocken der Dome läuten alle. Ein Sehnsuchtsschauer durchrieselt die weiten Schneegefilde; durch die nagende Schwermut des kalten Erdballs ringt sich ein neues Leben durch – das ewige Leben! Die Toten stehen auf. Überall hebt sich die Schneedecke. Und all die Menschen, die einst auf der Erde lebten und starben, steigen aus ihren Gräbern heraus, schütteln sich den Schnee ab und sehen sich erstaunt an. Als sie merken, daß sie auferstanden sind, fallen sie sich gegenseitig um den Hals und sind sehr gerührt. Ja! Ja! Wer hätte nicht gern ein neues Leben begonnen! Die Erde dreht sich schneller. Doch dieser

große ernste Augenblick ähnelt einem großen drolligen Maskenfest, denn alle Menschen haben Kleider an, die denen gleichen, welche sie zu ihren Lebzeiten am häufigsten trugen. Die Bettler gehen neben den Königen, die Priester neben den Kriegern, die Handwerker neben den Gelehrten – in all den vielen Trachten all der vielen Zeiten. Vom Fellschurz bis zum gebügelten Oberhemd ist alles da. Die Auferstandenen steigen die goldenen Stufen zu den Schlössern und Domen empor. Es wimmelt nur so! Alle Sprachen der Erde wirbeln durcheinander, daß es mächtig durch den ganzen Himmel brummt und die Glocken nicht mehr zu hören sind. Oben aber vor den Türen der Schlösser und Dome stehen viele tausend Engel, die nicht größer als die Menschen sind, in zarten hellgrünen, hellblauen und hellroten Gewändern und warten. Feierliche Begrüßung! Händedrücken und Wangengestreichel! Kopfnicken und Armgewackel! Viel Gelächter! Und viel lächelnde Behaglichkeit! Die großen Burgen, die aus reinen Riesendiamanten bestehen, sprühen ihren Farbenbrand so festlich in die Dämmerung. Und die andern Edelsteine der weiten Säulenhallen glänzen mit den reinen Riesendiamanten um die Wette. Und die kostbaren Steingewächse, die aus den Domen aufstreiben, sind auch so wunderbar. Die Smaragdkuppeln einzelner Schlösser werden von innen erleuchtet und werfen in den schwarzen Samthimmel weite grüne Lichtkegel, die sich langsam bewegen. Die Saphirtürme ragen höher empor als die andern Türme. Und das stille Licht, das überall durch die tausendfarbigen Glasfenster hinausströmt, das schimmert so heilig- bunt und verheißungsvoll. Ungeheure Palastgebirge sind mit riesigen Opalbogen umgittert. Wenn das Auge von Pol zu Pol schweift, so wird es verzückt bei all der Glanzglut. Der Bauzauber ist so gewaltig, daß man sich verwundert fragt, wie es kommt, daß die auferstandenen Menschen nicht einfach tot werden, Aber – so entsetzlich es auch ist, so wahr ist es: die meisten Menschen denken bloß an das gute Abendbrot, das ihnen nach ihrer Meinung in den Domen und Palästen von eifrigen Dienern vorgesetzt werden wird. Wie verblüfft sind da die Auferstandenen, als sie im Innern all der vielen Glanzburgen

gar kein Abendbrot finden! Männlein und Weiblein sehen sich verwundert um, entdecken aber nichts, Draußen haben sie schon schmerzlich den gänzlichen Mangel an Bäumen, Früchten und Gemüse bemerkt – und jetzt ist auch drinnen Alles nur unfruchtbarer Stein! Marmor und Rubine, Gold und Silber, bunte Lampen und bunte Wände, entzückend gegliederte Kuppeln, ein bißchen Samt und Seide, mächtige Granatsäulen, glitzernde Glasgrotten und ähnliche Sachen gibt's ja in unüberschaubarer Menge – doch von Hammelbraten, Schneckensalat und Feuerwein keine Spur! „Engel, wo bleibt das Abendbrot?“ Also ruft demnach baldigst ziemlich einstimmig das ganze große Menschengeschlecht. Die Engel öffnen schweigend im Innern der Paläste und Dome kleine Seitenpforten, die bis dahin den Blicken der Menschen entzogen waren, Alle denken natürlich – jetzt gibt's zu essen, zu trinken und zu rauchen, Hei! Wie sie sich freuen! Indessen – diesmal ist die Enttäuschung noch viel größer. Das „alte“ Leben grinst die Menschen an, Es steht eben „Alles“ wieder auf. Doch ganz so schlimm wie damals, als die Sonne noch hell schien, ist das alte Elend nicht anzuschauen. Es ist anders umrahmt! Im Palastgeschmack! Die Säle und Zimmer, in denen die alte Beschäftigung wieder aufgenommen werden soll, sind mit so viel feinem Prunk umgeben, daß die „guten“ Menschen doch mit großer Freude ins alte Fahrwasser hineinspringen, wenn's auch so unappetitlich ist wie schmutzige Wäsche. Ja! Ja! Das alte Leben! Der eine muß wieder seine kranke Frau pflegen, die ohn' Unter- laß stöhnt und klagt; er beginnt den Tanz der Qual mit kalter Ruhe wieder von vorn, wie schon so oft – wirklich ein guter Mensch! Ein anderer guter Mensch fängt wieder an, große Gesellschaften zu besuchen, und klagt dabei wieder über seine nie zu stillende Sehnsucht nach der ewigen Einsamkeit – genau wie einst. Ein Dritter ist wieder mit seinem Ruhme nicht zufrieden; er will immer anders berühmt werden, was ihm natürlich nicht gelingt, da er selber nicht weiß, wie er's haben möchte. Ein Vierter bekämpft mit altem Mute seine riesige Sinnlichkeit und wird zum echten Asketenhäuptling, läßt wieder seine eiserne Willenskraft bewundern, obgleich er sich in jeder stillen

Stunde auslachen muß, da ja alle seine Kraft nur eine naturgemäße Folge von Ausschweifung und Ekel ist. Ein Fünfter hofft immer einen Sack mit Gold zu finden – und was findet er? Einen Sack mit giftigen Pilzen!! Ein Sechster muß stets vergeblich „Geld“ besorgen – d. h., es gelingt ihm nie!! Und ein Siebenter muß zu Allem „Ja“ und „Amen“ sagen, was ihm von je so schwer fiel. Und die Millionen von Anderen arbeiten und regieren, befehlen und gehorchen – auch genau so wie einst. Die Maschinen rasseln wieder, und die Denkerköpfe rauchen wieder, die Kartoffelfelder tragen wieder ihre mehligten Früchte, die Säufer saufen ganz im alten Stile weiter, und die Verbrecher brechen wieder bei den Leuten, die was haben, ein. Alles ist wie einst! – Es spielt sich bloß schön umrahmt in herrlichen Palästen und Domen ab, die so groß sind, daß man gar nicht durchsehen kann. Sonst ist kein Unterschied. Die guten Menschen sind natürlich mit Allem zufrieden – aber die bösen Menschen sind natürlich mit nichts zufrieden – ihnen genügt nicht die Alles belebende Sonne der Baukunst – sie wollen Abendbrot mit Austern und starkem Getränk – ununterbrochenes Vergnügen mit Tingeltangel und Schlittenfahrt. Die guten Engel wollen die bösen Menschen besänftigen und trösten, sagen freundlich: „Kinder, Ihr wißt gar nicht, was Euch frommt! Leid und Freud sind in jedem Menschenleben ganz gleichmäßig verteilt, Diese ist ohne jenes gar nicht denkbar, Seid vernünftig! Alle Wünsche sind nicht erfüllbar. Ist es nicht genug, daß wir Euch eine angenehme Umgebung geschaffen haben? Ihr wollt bloß immer vergnügt sein – und das geht doch nicht!“ „Warum nicht?“ schreien die Bösen. „Weil's Euch langweilen würde!“ antworten die Engel, und sie gähnen, während sie an ein,ewiges' Glück denken. Die Bösen aber lachen – so häßlich, daß die guten Engel ernstlich böse werden. „Man sollte Euch eigentlich“, fahren sie in schärferem Tone fort, „piesacken – mit feurigen Zangen. Die Dummheit muß mit Feuer und Schwert ausgerottet werden, Ihr werdet's niemals verstehen, daß anständig,wohnen' besser ist als anständig,leben', Wie die Pflanzen der Erde hauptsächlich nur von Licht und Luft lebten, so sollt Ihr jetzt auch

hauptsächlich von dem Leben, was Euch umgibt – von dem Licht der göttlichen Baukunst, die die ‚wahre‘ Kunst ist, Ist es Euch tatsächlich nicht genug, in diesen himmlischen Strahlburgen leben zu können? Wißt Ihr immer noch nicht, was es heißt: In einer Traumwelt daheim zu sein? Das ist doch die prickelnde Auster der Armut! Was sind dagegen alle Kaninchen des Reichtums? Eine große Quarkerei – nicht mehr! Euer Leben soll nur ein Akkord in der Sphärenmusik des Alls sein – Euer Schmerzenslaut ist also nicht zu entbehren – sonst wird ja die Sphärenmusik so weichlich wie Milchreis! Ihr unglaublichen Nilpferde!“ Die Bösen schütteln sich vor Lachen und halten sich den Bauch. Die Engel bleiben aber ganz ernst, sie sagen noch traurig; „Ihr kommt ja sämtlich nicht zu kurz! Die Qualen des Bettlers werden gleich mit Freuden belohnt, von denen die armen Könige nichts wissen. Und zu alledem kommt noch diese prunkvolle Traumwelt Eurer Wunderpaläste.“ „Die macht uns grade erst recht begehrllich! Wir wollen keinen Selbstbetrug!“ Also schreien wild durcheinander die dummen Bösewichter, die immer vergnügt und selig sein wollen. „Na, wenn Euch der Selbstbetrug nicht paßt“, donnern die Engel los, „so könnt Ihr ja wieder in Eure Gräber zurück. Eure kannibalische Dummheit soll uns das neue Leben, das wir Euch in dieser Glanzwelt darboten, nicht verleiden!“ Und es treten die hellgrünen Engel mit dunkelgrünen Tannenzweigen hervor, und mit den dunkelgrünen Tannenzweigen berühren sie alle Unzufriedenen, Und die Berührten fallen um und sind tot. Rasch werden sie hinausgetragen und wieder im Schnee verscharrt. Jede Spur der Bösen ist bald verweht. Die guten Menschen aber, die schon dankbar sind, wenn sie bloß in einer glanzseligen Traumwelt leben können, nehmen die Qualen des alten Lebens ruhig ins neue Leben hinüber, lachen lustig über alles und wollen nicht mehr. Wie die hellgrünen Engel zurückkommen, streicheln sie den guten Menschen freundlich die klugen Köpfe. Durch die bunten Glasscheiben strahlt das neue Glück in die Schneenacht hinaus, daß die gar seltsam wird. Die Smaragdkugeln leuchten mit ihren grünen Lichtkegeln durchs schwarze Weltall, Die Saphirtürme recken sich noch höher – wie übermütige

Gespenster. Die riesigen Opalgitter schimmern wie Millionen aufgescheuchter Schmetterlinge, Die vielen kleineren Schlösser sehen auf dem weißen Schneeball, der sich Erde nennt, wie Glühwürmchen aus. Und es ist Alles so rührend-feierlich in der ewigen Dämmerstunde, daß Jeder ruhig werden kann. Die Erzengel beugen sich zum zweiten Male zur Erde herab. Die blonden Riesenlocken bilden wie vorhin einen prächtigen Haarring.

Die unbeschreiblich grossen Engel stecken die festlich erleuchteten Paläste wieder in ihren Rucksack, ziehen ihre Handschuhe an, nehmen ihre Dome in den Arm – und flattern davon, Bald dreht sich der ganze Erdball so langsam wie vorhin – wie ein großer Schneeball, den Kinder rollen, wenn sie einen Schneemann bauen. Die violette Sonne glüht in der Ferne wie eine alte Ampel, der das Öl ausgeht. Die goldenen Sterne funkeln im tiefschwarzen Sammethimmel – wie glückliche Strahlburgen. Und die Nacht ist so still – so grabesstill!



Index: [Gesamt](#) – [Erzählungen](#) – [Das Lachen](#)

[ist Verboten](#)

Immer mutig:

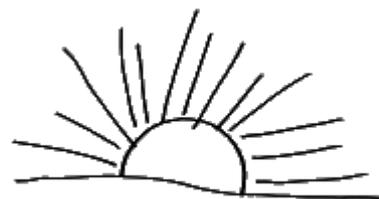
ngg_shortcode_1_placeholderWährend nun die drei Herren ihre Freude an meiner Apokalypse hatten und die Anspielung mit dem Abendbrot sehr wohl verstanden, empfand ich Höllenqualen. Ich stand in einem viereckigen Loch, das über zwei Meter in die Tiefe ging. Und in diesem Loch empfand ich plötzlich von unsichtbaren Händen heftige Schläge, die über meinen ganzen Körper zuckten. Ich war ganz nackt und schrie erbärmlich, denn die Massage, die mir unsichtbare Hände angedeihen ließen, schien mir alle meine Nerven zu zerreißen – ich empfand Schmerzen – als würden mir überall Zähne ausgezogen. Aber in

den Händen eines Zahnziehers hätte ich paradiesische Wonnen gespürt – dieses elektrische Bad arbeitete vollständig – es war die höhere Hölle – ich danke schön – die Vergleiche fehlen mir. Indessen – genug davon! Als ich wieder aus dem Loche rauskam, war mir so unbeschreiblich wohl, daß die Leiden schnell vergessen wurden. Unsichtbare Hände zogen mir wieder die Kleider an, und die drei Nilpferdchen beglückwünschten mich und führten mich in den herrlichen Speisesaal, allwo sich noch vier andere Nilpferdchen einfanden. Es lebten also in diesem Felsenschloß sieben Nilpferdchen. Die mir bereits vorgestellten waren: King Ramses Pyramideninspektor Riboddi Oberpriester Lapapi Und die vier Andern, die mir erst im Speisesaal vorgestellt wurden, waren: King Amenophis King Necho King Thutmosis General Abdmalik Wir setzten uns um einen ovalen Tisch auf bequeme lederne Polstersessel mit hohen Lehnen; ich hatte auch solchen Sessel. Aber auf der Tafel, die aus einer glatten, weißen Steinplatte bestand und (wie schon gesagt) oval war, konnte ich keine Speisen erblicken – auch kein Tischzeug – einfach gar nichts. Ich wunderte mich und sagte, daß ich das täte. Und darüber amüsierten sich die sieben Herren. Mir wurde fast unbehaglich zu Mute. »Bitte,« sagte King Thutmosis, »geben Sie mir ein paar Manuskripte heraus.« King Ramses rief heftig dazwischen: »Nenne den Onkel doch Du, mach' doch nicht so viel Umstände.« Und nun nannten sie mich alle Du und wollten mich näher kennen lernen. Mir blieb demnach einfach nur übrig, dem Verlangen der Herren zu willfahren. Und ich legte auf den blanken weißen Tisch nachfolgende drei Geschichten, die von meinen Nachbarn zur Rechten und Linken mit Begierde ergriffen wurden.



[Wir maken Allens dot!](#)

alle Texte von Paul Scheerbart – ein *fognin* Projekt – bitte unterstützen:



bitte anklicken

Bitte helfe mit diese Seite zu erhalten:



[Dieses Werk von fognin](#) ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](#). Weitere Infos über diese Lizenz können Sie unter [hier](#) erhalten